

auch noch der Ort, der herrlichen Festgaben, die den Teilnehmern überreicht wurden, zu gedenken. Ein Verzeichnis folgt in Nr. 230. Dankenswerterweise übernahm die Firma Goldschmiedt-Wien die Beförderung des Pakets von Kantate-Ausmaßen, sodaß die Beschenkten keinerlei Sorge hatten. Da nicht von allen Festgaben die nötige Anzahl von 530 Stück vorhanden war, konnten einige nicht an alle Anwesenden verteilt werden, und es machte sich ein gerechter Ausgleich nötig.

Montag um 10 Uhr vormittags fand der feierliche Empfang der Teilnehmer an der Tagung beim Bundespräsidenten Dr. Gaissig im Festsaal der Nationalbibliothek statt. Die Feierlichkeit wurde durch einen Männerchor eröffnet, worauf Generaldirektor Dr. Bick das Wort ergriff und ausführte, daß Buchhändler und Bibliothekare gleiches Arbeitsfeld und Ziel verbinde. Schon im Jahre 1762 hatte die Eröffnung der damaligen Hofbibliothek einen Aufschwung des Buchhandels zur Folge. Sowohl des Bibliothekars wie des Buchhändlers Tätigkeit erfordere Idealismus und restloses Einsetzen der Arbeitskraft. Die Tätigkeit des Bibliothekars werde erfreulicherweise vom Buchhandel immer gewürdigt, was auch zahlreiche Spenden an Widmungsexemplaren beweisen. Als Leiter der größten Bibliothek Österreichs stelle er mit Genugtuung fest, daß Wien, die Zentrale des jetzt so machtlosen Staates, trotzdem immer wieder als Tagungsort wissenschaftlicher Kongresse gewählt werde. Ein Beweis dessen, daß die Deutschen die kulturelle Stellung Wiens erkannt haben. Österreich, in politischem Sinne stets Grenzmacht, dürfe ruhig als eine Zentralmacht geistiger Kultur bezeichnet werden.

Als Nächster ergriff der Erste Vorsteher des Börsenvereins Herr Mag Röder das Wort:

Hochgeehrter Herr Bundespräsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Einer Einladung seines Organvereins, des Vereins der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler folgend, beschloß der Verband der Kreis- und Ortsvereine im deutschen Buchhandel, seine alljährliche Herbstversammlung diesmal in Wien abzuhalten. Die aus warmem Bruderherzen kommende Einladung fand begeisterten Widerhall bei den reichsdeutschen Berufsgenossen. Eine Anzahl deutscher Buchhändler, die bisher auf keiner Herbstversammlung auch nur annähernd erreicht wurde, hatte das tiefempfundene Bedürfnis, über die als Weltkriegsfolge schärfer markierte Landesgrenze den deutsch-österreichischen Kollegen die deutsche Bruderhand zu reichen. Der uns auf österreichischem Boden bereite Empfang war überwältigend und gipfelt in der besonderen Ehrung, die uns in der Begrüßung durch den Herrn Bundespräsidenten zuteil geworden ist. Wir erblicken darin eine Anerkennung für die wirtschaftliche, noch mehr aber für die kulturelle Bedeutung unseres Berufes, für die ich Ihnen, hochverehrter Herr Bundespräsident, im Namen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, als der Spitzenorganisation des deutschen Buchhandels, allerherzlichsten Dank sage.

Wenn der Wanderer eine in der Landschaft unkenntliche Grenze überschreitet, bemerkt er zwangsläufig an einem neuen, fremden Idiom, daß er aus dem Heimatland in ein fremdes Staatsgebiet übergetreten ist. Überschreiten wir aber hinter Passau, oder an einer beliebigen anderen Stelle, die aus dem unsäglichen Gedanken, etwa 7 Millionen Deutsche durch politische und Zollschranken vom Stammvolke abschließen zu können, errichtete Reichsgrenze, so klingt uns derselbe traute Laut unserer Muttersprache zum Herzen, zeigt und beweist uns, daß wir auf urdeutschem Boden stehen. Zeigt und beweist aber ferner, daß Deutsch-Österreich und das Deutsche Reich kulturell auf Gedeih und Verderb zusammengehören und als einer Mutter Kinder naturnotwendig auch zu einem einheitlichen politischen Ganzen zusammengeschlossen werden sollten. Liegen die Dinge schon allgemein so, so ganz besonders im Hinblick auf den deutschen Buchhandel. Solange es einen Börsenverein der Deutschen Buchhändler gibt, der Kantate 1925 sein Hundertjahrfecht begehen durfte, so lange gehören alle Gebiete, so weit die deutsche Zunge klingt, unzertrennlich zu ihm. So war es bisher und so wird es bleiben in alle Zukunft. Des zur Bekräftigung haben wir reichsdeutschen Buchhändler diese Nibelungenfahrt an die Donau ausgeführt. Mit offenen Herzen und Armen kommen wir zu unseren österreichischen Brüdern und empfinden mit herzlichster Dankbarkeit den uns entgegenklopfenden gleichen Herzschlag.

Ebenso tief empfinden wir deutschen Buchhändler die uns als Hütern und Verbreitern deutschen Geistes zufallenden nationalen Aufgaben, als deren oberste wir die Förderung und Ausbreitung der Volksbildung erkennen. Wo es gilt, durch Volksbibliotheken und Lesehallen diesen Gedanken zu fördern, ist der deutsche Buchhandel immer zu Opfern bereit und hat dafür schon zahlreiche Beweise geliefert.

Als Kämpfer gegen Schmutz und Schund hat der deutsche Buchhändler von jeher in der ersten Schützenlinie gestanden. Würde dies Feld allein von Angehörigen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler betreut, erübrigte sich jede Sondergesetzgebung, bei der eine unsägliche Bevormundung allzu leicht unterläuft.

Erhaltung des Deutschiums im Ausland ist ein mit besonderer Liebe gepflegtes Arbeitsfeld des deutschen Buchhändlers. Der Weltkrieg und seine Folgen erhellen die Bedeutung der Ausbreitung und Festigung des deutschen Ansehens in der Welt. Durch maßlose Verleumdungen und Verhöhnungen wurde dem Ausländer der Blick getrübt für das, was wahrhaft deutsch ist. Hier Wandel zu schaffen, erkannte der deutsche Buchhandel für eine notwendige und freudig geübte Pflicht. Der Ausschuh des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, unter der Bezeichnung »Deutsche Gesellschaft für Auslandsbuchhandel«, veranstaltete nach dem Weltkrieg zahlreiche Buchausstellungen im Ausland, u. a. in Moskau, Florenz, Chicago, Barcelona, New York, Oslo usw., um dem Ausland die ungebrochene und wahre deutsche Kulturarbeit zu zeigen, um zu beweisen, daß deutsches Kulturleben und deutscher Buchhandel kongruente Begriffe sind.

Wie in der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, die 1914 in Leipzig eröffnet und leider durch den Weltkrieg unterbrochen wurde, so fand das kulturelle Bestreben des deutschen Buchhandels einen gewaltigen Ausdruck in der Schaffung einer deutschen Nationalbibliothek, der Deutschen Bücherei zu Leipzig, die 1916 mitten im Weltkrieg fertiggestellt und eingeweiht wurde. Als Eigentümer dieses großangelegten Archivs des deutschen Verlagsbuchhandels ist es dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler eine besondere Freude, hier in den Räumen der österreichischen Nationalbibliothek empfangen zu werden. Als ein äußerliches Zeichen dankbarer Erinnerung an den heutigen Tag bittet der Börsenverein der Deutschen Buchhändler, der Nationalbibliothek ein Stück der mit besonderer Sorgfalt in buchtchnischer Beziehung herausgebrachten Prachtausgabe des Nibelungenliedes zueignen zu dürfen.

Innerlich aber soll uns verbinden der Dank an das Land, aus dessen Schoße uns Leib und Geist erstand: das heilige, das große, das deutsche Vaterland.

Herr Lienau-Berlin, vom Vorstand des Deutschen Musikalien-Verleger-Vereins, begründete den Umstand, daß gerade er an dieser Stelle als Vertreter seines Vereins das Wort ergreife, damit, daß er sowohl Eigentümer der Wiener Firma Haslinger sei, die bereits 1803 von dem Freunde Beethovens gegründet wurde, wie auch Inhaber der alten Schlesinger'schen Buchhandlung in Berlin. Er habe somit das Anschlußproblem, das in den Besprechungen der Tagung so großen Raum eingenommen habe, bereits praktisch gelöst. Nach warmen Worten, die der Zusammenarbeit Österreichs und Deutschlands auf kulturellem Gebiete und besonders den Leistungen Österreichs auf dem Gebiete der Musik galten, überbrachte er als Spende seines Vereins an die Nationalbibliothek eine Faksimilereproduktion der Originalpartitur der IX. Symphonie Beethovens und hat, bezugnehmend auf die Worte in Schillers herrlichem Gedicht »An die Freude«: Wem der große Wurf gelang, einem Freunde Freund zu sein, diese Gabe als Freund den Freunden überreichen zu dürfen zur Erinnerung an die Tagung und vor allem an die Einheit der österreichischen und deutschen Musik und ihrer Pioniere, der deutschen und österreichischen Musikalienhändler.

Ist das Buch ein Gut oder eine Ware?

Von Frieda Magnus.

Das Kennzeichen des Gutes ist es, daß es von dem bekannten Erzeuger stammt und dem bekannten Kunden vermittelt wird. Die Ware stammt von dem unbekanntem Erzeuger und geht an den unbekanntem Käufer.

Das Buch ist das differenzierteste Handelsobjekt seit der Erfindung der Buchdruckerkunst. Bücher rein objektiven Inhalts, wie Schulbücher, Gesebestexte, statistische Bücher, muß man ohne weiteres als Ware bezeichnen, auch wenn sie den Namen eines Urhebers tragen.